

# Heimatbund TÖGING

## Beiträge zur Heimatgeschichte

JOSEF STEINBICHLER

### Die Schlacht bei Erharting von 1322 – ihre Vorgeschichte und die Auswirkungen, bildlich dargestellt von Otl Aicher (1922-1991)

Die folgenden sechs Bilder zum Thema: „Ludwig der Bayer und die Schlacht bei Erharting“ schuf der Graphiker Otl Aicher. Die Bayerische Rückversicherung München-Unterföhring gab 1986 das Buch „Wilhelm von Ockham. Das Risiko modern zu denken“ mit Texten vom Gabriele Greindl und Wilhelm Vossenkuhl heraus, aus dem die Bilder mit freundlicher Genehmigung entnommen sind.

Otl Aicher, 1922 in Ulm geboren, gehörte zur Riege der ganz großen, wegweisenden deutschen Gestalter und Graphiker und Designer des 20. Jahrhunderts. Er studierte 1946 Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste in München.

Gemeinsam mit seiner Frau Inge Aicher-Scholl, der Schwester von Hans und Sophie Scholl, und dem Architekten und Künstler Max Bill gründete er 1953 die Hochschule für Gestaltung Ulm, wo er bereits 1948 ein Grafikbüro eröffnet hatte. 1967 zog er mit seinem Büro nach München um, weil er mit der visuellen Gestaltung für die Olympischen Spiele 1972

in München beauftragt wurde. Unter anderem entwarf er Piktogramme für die einzelnen Sportarten, die bis heute international verwendet werden. Mit diesen radikal reduzierten Symbolen erfand er eine neue Zeichensprache, die von allen Menschen sofort verstanden wurde.

Er entwickelte ebenso das Erscheinungsbild für Unternehmen wie das ZDF, die Westdeutsche Landesbank, Dresdner Bank, Sparkasse, Raiffeisenbank und Bayerische Rückversicherung. Auch der Lufthansa-Kranich ist sein Werk. Nebenbei hatte er Gastprofessuren in Yale und Rio de Janeiro.

1972 siedelte er sich in Rotis im Allgäu an, wo er 1984 das Rotis Institut für analoge Studien gründete. Gegen Ende seines Schaffens entwickelte er noch eine erfolgreiche Schrift, die er nach seinem Wohnort Rotis nannte.

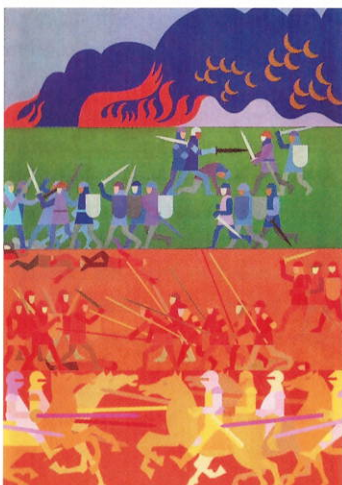
Otl Aicher starb am 1. September 1991 an den Folgen eines Verkehrsunfalls.



Nach dem Tod Kaiser Heinrichs VII. 1313 sollte dessen Sohn Johann von Luxemburg Kandidat für die Königswahl werden. Als sich abzeichnete, dass der 17-Jährige nicht genug Stimmen bekommen würde, suchte man nach einem anderen Kandidaten. Ludwig, der Herzog von Oberbayern und der Pfalz, bewarb sich als erster Wittelsbacher um die römisch-deutsche Königskrone. Auch Friedrich der Schöne von Habsburg konnte auf eine erfolgreiche Thronkandidatur hoffen.

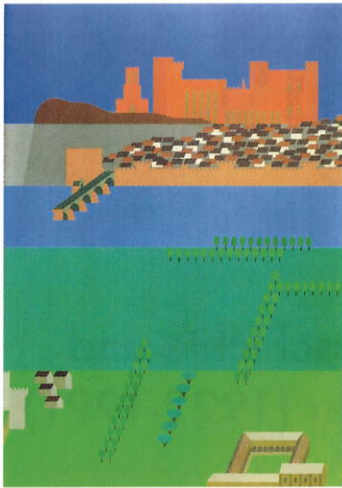
So kam es zur **Doppelwahl von 1314**. Ludwig wurde in Frankfurt von Mainz, Trier, Böhmen, Brandenburg und Sachsen-Lauenburg zum König gewählt und in Aachen durch den Erzbischof von Mainz gekrönt. Für Friedrich den Schönen hatten Köln, die Pfalz, Sachsen-Wittenberg und Böhmen gestimmt, der Erzbischof von Köln krönte ihn in Bonn.

Jeder beanspruchte die Wahl für sich. Man beachte, dass Ludwig in der Krönungsstadt Aachen, aber durch den falschen Erzbischof gekrönt worden ist, dagegen Friedrich in der falschen Stadt Bonn durch den richtigen Erzbischof. Auch war die böhmische Stimme für Friedrich umstritten, da sie der vertriebene König Heinrich von Kärnten abgab, Johann von Böhmen aber für Ludwig stimmte. Eine verfahrenere Situation, die nach damaliger Gepflogenheit nur auf dem Schlachtfeld geklärt werden konnte.



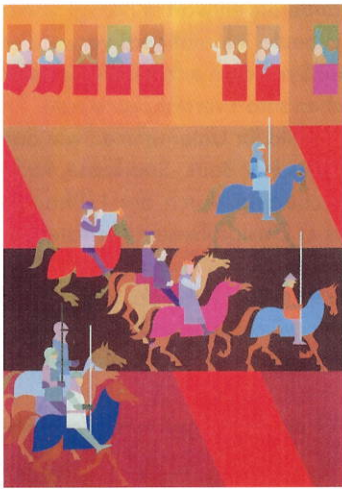
Bei Erharting standen sich am **28. September 1322** das habsburgische Heer von Friedrich dem Schönen und das bayerische Heer von Ludwig dem Bayern gegenüber. Sie wollten mit den Waffen über den rechtmäßigen Träger des Königstitels entscheiden. Jede Seite hatte etwa 2000 Ritter und jeweils das Doppelte an Fußvolk. Die Schlacht dauerte einen ganzen Tag lang. Mittag sah es nach einem Erfolg der Österreicher aus, aber gegen Abend waren sie durch das Eingreifen der Truppen des Burggrafen von Nürnberg in die Flucht geschlagen. Die sehnsüchtig erwarteten Truppen von Friedrichs Bruder Leopold trafen nicht ein. Viele Ritter gerieten in Gefangenschaft, darunter Friedrich der Schöne selbst, der nach einer Nacht auf der Burg Dornberg für drei Jahre auf die Burg Trausnitz in der Oberpfalz verbracht wurde. - Auf dem Schlachtfeld lagen 1000 Tote.

Die Reichsinsignien, die noch in der Hand der Habsburger waren, gingen auf Ludwig den Bayern über, der nun allgemein als Kaiser anerkannt wurde. Nur der Papst verweigerte die Krönung und überzog Ludwig mit Ketzerprozessen. Ludwig habe sich die Krone angemäht und habe deshalb abzutreten. Die Päpste residierten von 1309 bis 1376 in Avignon und standen unter dem Einfluss des französischen Königs. Ein elementarer politischer Konflikt zwischen Kaiser und Papst war ausgebrochen.



Machtkämpfe in Rom führten dazu, dass **Avignon** von 1309 bis 1376 der Sitz der Päpste und zur Hauptstadt des Christentums wurde. Der Papsthof wurde zu einem der glanzvollsten Paläste des Mittelalters. Ludwig bemühte sich vergeblich um die Anerkennung durch Papst Johannes XXII. Die Päpste standen unter dem Einfluss des französischen Königs und wurden im Kampf gegen Ludwig mit allen Mitteln unterstützt. Wesentliches Ziel war es, die französische Herrschaft in Unteritalien nicht durch einen Kaiserzug Ludwigs nach Rom zu gefährden.

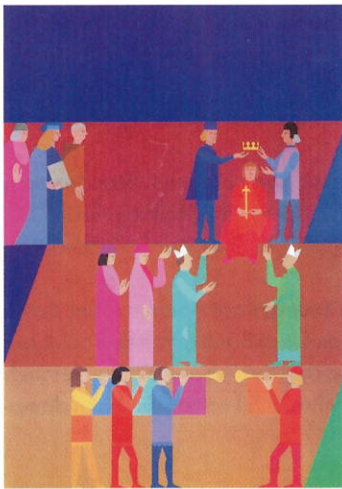
Der Papst entwickelte die Theorie, dass in kaiserloser Zeit der Papst allein und nicht der römisch-deutsche König das Reichsvikariat über Reichsitalien innehatte. Johannes XXII. eröffnete 1323 einen Prozess gegen Ludwig wegen Führung des Königstitels ohne päpstliche Approbation und forderte ihn unter Androhung des Kirchenbannes auf, vor dem Gericht in Avignon zu erscheinen, die Krone niederzulegen sowie seine Regierungshandlungen zu widerrufen. Wegen Ungehorsams verhängte der Papst letztendlich den Kirchenbann über den König. Der wiederum klagte mit Hilfe seiner Ratgeber den Papst der Ketzerei an. Ludwig starb am 11. Oktober 1347 während eines Jagdausfluges bei Kloster Fürstenfeld in den Armen eines Bauern. Aus dem Kirchenbann wurde er erst 1625 gelöst.



Ludwig plante, durch einen von den Ghibellinen schon lange geforderten **Romzug** die Stellung des Papstes in Italien zu schwächen. Dieser residierte zwar in Avignon, war aber immer noch Herr des Kirchenstaates und hatte über König Robert von Neapel erheblichen Einfluss in Italien.

Im Frühjahr 1327 brach Ludwig in Absprache mit verschiedenen Führern der Ghibellinen und nach einem Bündnis mit den Aragonesen in Sizilien zum Romzug auf. Das Heer umfasste allein 3000 Ritter. Am 31. Mai 1327 wurde er in Mailand in Beisein seines engen Verbündeten Castruccio de Lucca mit der Eisernen Krone der Langobarden zum König von Italien gekrönt.

In Rom hatte derweil eine Volksbewegung einen neuen Senat mit Sciarra Colonna an der Spitze eingesetzt. Colonna rief umgehend Ludwig, der sich noch in Pisa befand und inzwischen von Papst Johannes zum Ketzer erklärt wurde, nach Rom, wo er zusammen mit seinem Verbündeten Castruccio am 7. Januar 1328 unter dem Jubel der Bevölkerung eintraf.



Am 17. Januar 1328 ließ sich Ludwig in Rom von Sciarra Colonna zum römisch-deutschen Kaiser krönen und von einem Bischof salben, dabei assistierte Castruccio de Lucca. Diese Krönung ist die einzige mittelalterliche **Kaiserkrönung** ohne päpstliche Beteiligung. Anschließend zog Ludwig zur Bekräftigung der papstfreien Kaiseridee zum römischen Kapitol – und nicht in den Lateran, wie dies bisher üblich war.

Ludwig erklärte nun seinerseits am 18. April 1328 den Papst für abgesetzt und ließ sich den Beschluss durch eine Volksversammlung bestätigen. Johannes XXII. schickte im Gegenzug eine Bannbulle nach Rom, worauf Ludwig für ihn die Todesstrafe wegen Ketzerei verkündete. Am 12. Mai 1328 erhob er Nikolaus V. zum Gegenpapst und am 27. Mai erfolgte die gegenseitige Krönung von Kaiser und (Gegen-)Papst. Die Fronten hatten sich so verhärtet, dass es von nun an zu keiner Einigung zwischen dem Papsttum und Ludwig mehr kommen konnte.

Nach einem gescheiterten Feldzug gegen das papsttreue Neapel und massiven finanziellen Problemen musste Ludwig Rom verlassen. Nach Beendigung seines Italienzuges stiftete Ludwig der Bayer 1330 Kloster Ettal und übergab ihm die aus Pisa mitgebrachte Marmorstatue der Mutter Gottes mit dem Jesuskind.



Ludwig betrieb eine gezielte Städtepolitik und versuchte, die Rechtssprechung in seinem Herrschaftsraum zu vereinheitlichen. Überall förderte er die wirtschaftliche und rechtliche Entwicklung in den Städten, die ihn dafür in seiner Politik unterstützen.

**München** wurde ausgebaut und zur ersten Residenzstadt des Reiches. Neben der politischen Bedeutung, die sich im Alten Hof architektonisch manifestierte, war es auch eines der bedeutendsten religiösen Zentren der Zeit. Dazu trug das Franziskanerkloster maßgeblich bei, in dem die aus Avignon geflohenen Ordensoberen Zuflucht fanden. In München wirkten als Emigranten unter anderem der Generalminister des Franziskanerordens Michael von Cesena und Bonagratia von Bergamo, der ehemalige Rektor der Universität Paris, Marsilius von Padua, und der Oxford Professor Wilhelm von Ockham, die auf theoretischer Basis die Stellung des Kaisertums gegenüber dem Papsttum verteidigten: „Schütze du uns mit dem Schwert, wir wollen dich mit der Feder schützen.“ Sie waren neben Ludwigs Kanzlei führend an der Ausarbeitung von Appellationen und Traktaten beteiligt.